Zeitschrift: Topiaria helvetica : Jahrbuch
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur
Band: - (2012)

Artikel: Urwald im Wohnzimmer : Josef Franks textile Versandparadiese
Autor: Kirchengast, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-382460

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Urwald im Wohnzimmer

Josef Franks textile Versandparadiese

ALBERT KIRCHENGAST

Im Juni des Jahres 1928 versammelt man sich auf Schloss La Sarraz zur Gruppenaufnahme. Am äusseren Rand der Riege prominenter Gründungsmitglieder, beim ersten Internationalen Kongress für Moderne Architektur – kurz CIAM –, steht Josef Frank. Dennoch positioniert er sich in der ersten Reihe: neben Sigfried Giedion, vor Werner Moser. Sein Status als hervorragender Vertreter der zweiten Wiener Moderne war erst im Sommer des Vorjahres bestätigt worden. Zusammen mit Kollegen wie Walter Gropius, Ludwig Mies van der Rohe und Le Corbusier baute er an der Weissenhofsiedlung in Stuttgart, der Inkunabel des modernen Wohnbaus schlechthin. Sein streng kubisches, strahlend weiss verputztes Bauwerk staffierte er allerdings mit farbenfroh-vegetabilen Interieurs aus. Zwar war es mit zahlreichen haustechnischen Raffinessen versehen, doch hinderte das Frank nicht an einer gediegen-gemütlichen Ausstattung. Möbel aus Stahlrohr sucht man vergebens. Indes finden sich im «elektri-

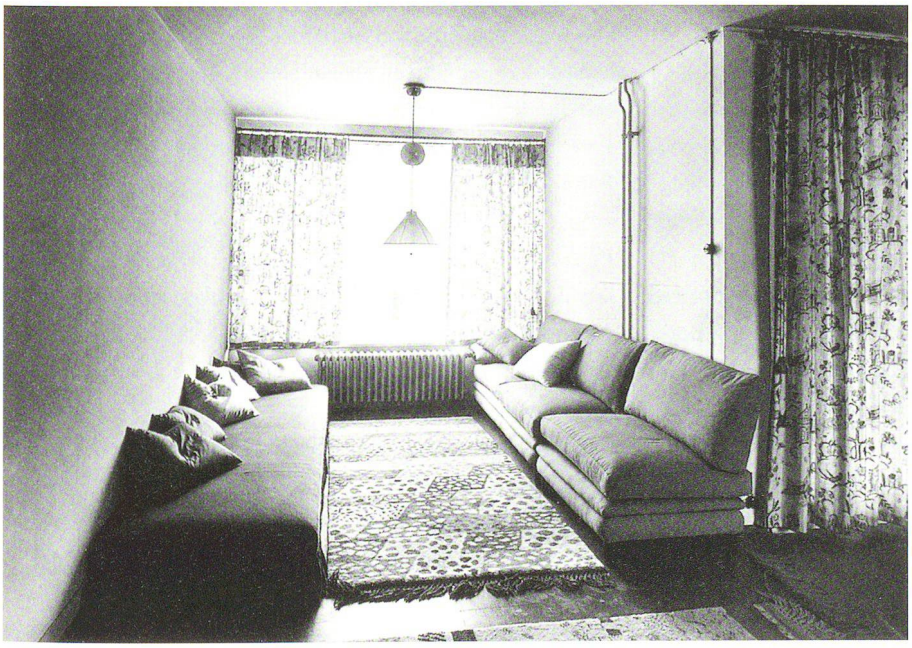

Abb. 1: Franks Gestaltungsprinzipien für den Innenraum der modernen Wohnung sind am Wohnzimmer des «elektrischen Hauses» in Stuttgart gut nachvollziehbar: grosszügige Fensterflächen, Ablesbarkeit der Raumkanten, weisse Wände, Gruppierung der Möbel und daher die Adaptierbarkeit des Interieurs sowie der Einsatz von Textilien, um eine gemütlich-persönliche Atmosphäre zu schaffen.

schen Haus» üppige Polsterungen und ein Teppich mit tiefem Flor (Abb. 1). Diese Allianz technischer Highlights mit komfortablen Interieurs wurde von der Fachpresse ebenso euphorisch gefeiert wie scharf kritisiert. Der Schweizer Hans Bernoulli berichtete da noch eher sanftmütig, «atavistisch wie angenehm vom Wiener Gschnas umschmeichelt»[1] zu sein.

Pflanze und Tier werden mobil

Als Gschnasfest bezeichnet der Österreicher umgangssprachlich ein Kostümfest. Recht unkostümiert und prompt reagiert hingegen der programmatische Text Franks «Der Gschnas fürs G'müt und der Gschnas als Problem»[2] auf derartige Kritik. Darin nimmt er Abstand vom «Pathos der Avantgarde» und plädiert aus der Sicht des Kunstgewerbes für Sentimentalität beim Einrichten, fordert mehr Wohnlichkeit: «Das Kunstgewerbe wird zum Problem. Es ist eine der Plagen unserer Zeit, überall Probleme zu sehen; diese zerstören den ganzen Sinn der von ihm erfassten Gegenstände, machte sie pathetisch und deshalb unbrauchbar, während ihre frühere angenehme Ausstrahlung eben von ihrem gemütlich problemlosen Dasein ausgegangen ist, das sogar Ewigkeitswert hatte.»[3] Sein Beharren darauf, auch sogenannte «funktionale Bauten» mit üppig durch Pflanzen- und Tiermotive verzierte Textilien einzurichten, weist Frank als Vermittler zwischen den Positionen zweier viel bekannterer Wiener Architekten aus: Adolf Loos und Josef Hoffmann.

«Je reicher etwas geschmückt ist, desto ruhiger wirkt es»,[4] argumentiert er seine gestalterische Strategie psychologisch. Die Möglichkeit des Sich-Einrichten-Könnens nach eigenem Gutdünken verhelfe zur Tilgung des «horror vacui». Ein den exakten Wissenschaften verpflichteter architektonischer Funktionalismus löse diesen aber aus. So verlagert sich das in der Moderne verpönte Bauornament bei Frank in den Innenraum. In kreativer Aneignung der semperschen Bekleidungstheorie wird der noch vor wenigen Jahren mit Bauwerksfassade eng verbundene Schmuck nun zum Interieur, zur Angelegenheit des persönlichen Geschmacks. Statt eines korinthischen Kapitells «organische Vorhänge», lautet nun die Losung.[5] Freilich werden Pflanzen aus der Hand des Kunstgewerblers nicht einfach nur mobil wie Blumensträusse oder Topfpflanzen, sondern zum Kulturgut, das nur bei geänderten Vorlieben ihrer Benutzer verwelkt.

Der Architekt als Florist

Der 1885 in Baden bei Wien geborene Josef Frank kommt aus einem assimilierten, jüdischen Elternhaus. Sein aus der ungarischen Reichshälfte stämmiger Vater hat in Wien ein Textilunternehmen aufgebaut, bereits seine Mutter entwirft Stoffmuster. Fünfundzwanzigjährig tritt der an der Wiener Technischen Hochschule Ausgebildete nicht nur dem Deutschen Werkbund bei, sondern schliesst eine Dissertation über Leon Battista Albertis Kirchenbauten ab. Wundervolle Aquarelle der Fassaden aus Rimini, Mantua und Florenz beweisen Franks koloristisches Feingefühl wie technisches Können. Später sollte er Wasserfarben nutzen, um Dörfer und Häuser vor allem durch farbliche Abstimmung pittoresk in die Landschaft einzubetten – als bestünde das Gewachsene wie Gebaute tatsächlich aus demselben «Stoff». (Abb. 2a/b) Der Aussenraumbezug spielt in seiner eigenen Architektur von Beginn an eine wesentliche Rolle. Bei der konkreten Gestaltung der Gärten arbeitet er mit dem Landschaftsarchitekten zusammen, doch auf seinen eigenen Tusche-Perspektiven werden sie oft durch üppige, dickstämmige Bäume und Fantasiegewächse idealisiert. Charakteristische Treppen, Loggien und Pergolen, an denen sich meist Pflanzen ranken, wie auch zahlreiche Terrassen erschliessen sie – nicht ohne Grund zeigt eine Ideenskizze ein «Landhaus mit drei Sonnenterrassen».

In guter familiärer wie in Tradition der damals weithin bekannten «Wiener Möbel» stehend, gründet Frank im Jahr 1925 mit seinem langjährigen Atelierpartner Oskar Wlach das Einrichtungshaus «Haus & Garten».[6] Eine Anekdote berichtet, das Geschäftslokal wurde absichtlich unweit der Wohnung von Adolf Loos, in der Wiener Bösendorferstrasse, aber auch nahe der Badener Bahn bezogen. Denn mit ihr reisten viele Wiener Sommer-

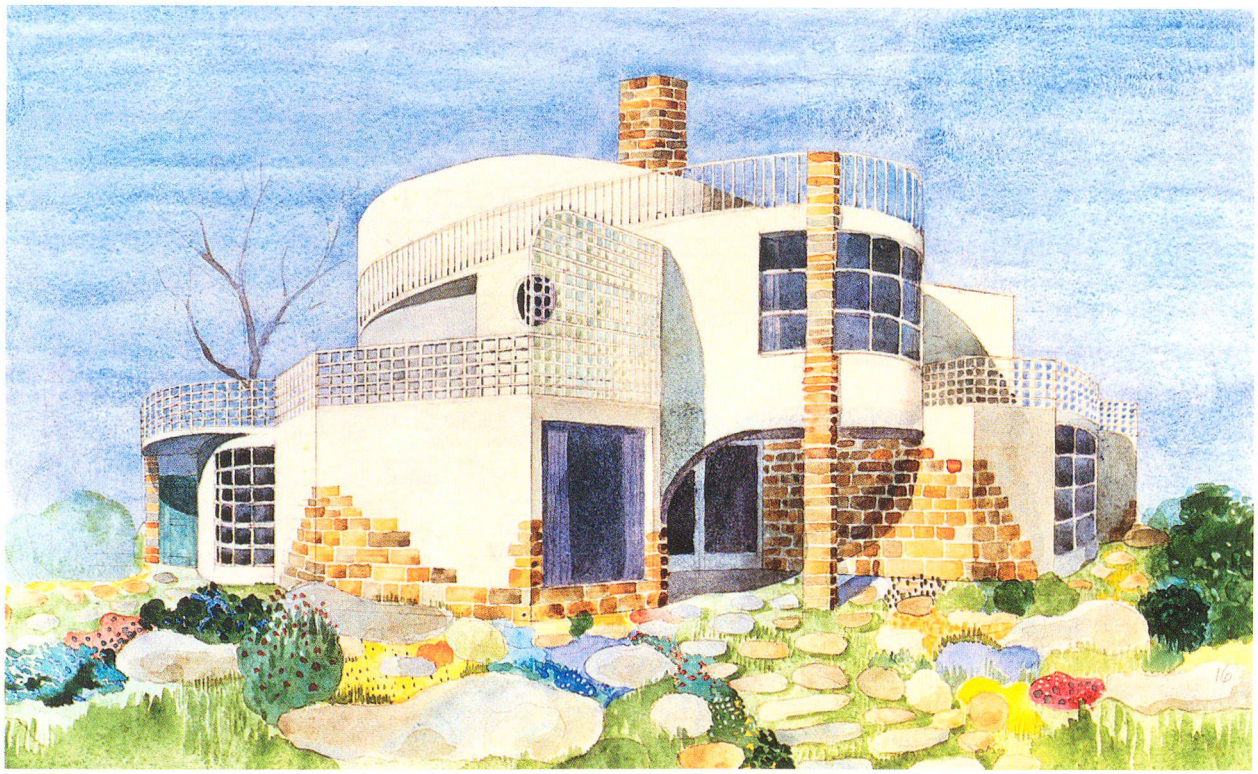

Abb. 2a: Obwohl Frank ab 1936 nicht mehr baut und seine Tätigkeit in den Entwurf von Einrichtungsgegenständen verlagert, gibt es zahlreiche Skizzen und Entwürfe – auch städtebauliche Projekte – aus der Zeit danach. Für seine spätere Lebenspartnerin Dagmar Grill skizziert er über Jahre hinweg – teils in Briefen – eine Reihe von Häusern, die sich von Le Corbusiers «System Dom-ino» ausgehend zu organischen Phantasiegebilden entwickeln. Das Aquarell zeigt die künstliche «Harmonie» und formale Ähnlichkeit von Gebautem und Gewachsenem.

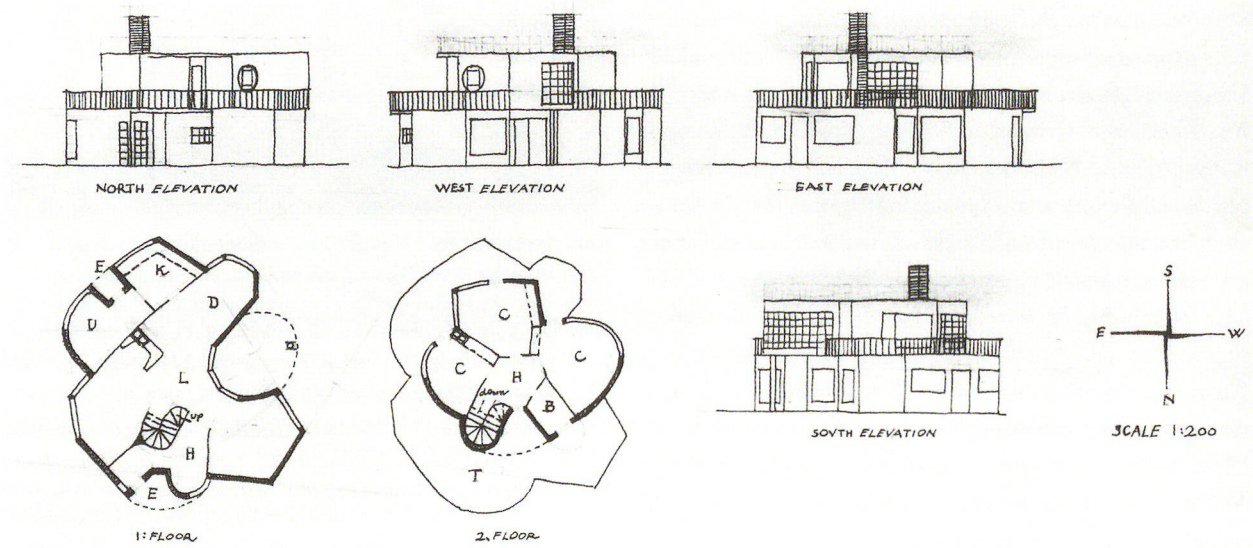

Abb. 2b: Die Skizzen zeigen deutlich den blütenartigen Grundriss – dem Aufbau einer Blüte nicht unähnlich.

frischler aufs Land. Mögen sie doch gleich etwas aus dem reichhaltigen Sortiment der Firma in ihre Feriendomizile mitnehmen! Die Auswahl war gross genug, zählte es doch schliesslich beinahe 400 Sitz- und Bergemöbel, Tische, Lampen, aber auch einige Teppiche, Tapeten und 46 Stoffmuster. Sie kamen in der Stuttgarter Wohnhaushälfte, vor allem aber in der von Frank geleiteten Wiener Werkbundsiedlung zum Einsatz, dienten zur Einrichtung zahlreicher eigener Bauten oder reisten mitunter 1925 zur Internationalen Kunstgewerbeausstellung nach Paris, 1930 zur Triennale nach Mailand oder 1935 zur Brüsseler Weltausstellung: Überall wurden sie mit einer Goldmedaille dekoriert.[7] Schon in den späten 1930er-Jahren vertreibt man Artikel aus der Kollektion durch ausländische Unternehmen in Amerika, Frankreich, Italien, Schweden, Tschechien, aber auch in der Schweiz. Den Kontakt dorthin hat wohl der damals in der Zürcher Hofackerstrasse 5A wohnende, schauspielernde Bruder von Wlach hergestellt.[8]

Pflanzen mit Stil

Der vielleicht antiavantgardistische Ansatz Franks, auf die gesamte Baukunst zurückzugehen, erlaubt den Zugriff auf ägyptische Hocker ebenso wie auf griechische Klismos-Stühle oder asiatische Vorbilder. Er lässt als künstlerische Inspirationsquelle weder zeitliche noch kulturelle Schranken gelten. Seine textilen Ausstattungen suchen Anschluss beispielsweise an William Morris und Charles Robert Ashbee: Meist gegenständliche, stilisierte Pflanzen- und Tiermotive werden mit kräftigen Farben in der alten Technik des Modeldrucks auf weiss, seltener schwarz grundiertes Leinen, Cretonne oder Chintz – beides leinwandbindige Baumwollgewebe – gedruckt. Die Stoffe, sogenannte «Böhmische Leinen», produziert G. P. & J. Baker in Wycombe, England. Auch aus Vorarlberg werden sie nach Wien geliefert, um dort bedruckt zu werden.
Die gewollte Leichtigkeit und keineswegs repräsentative Anmutung dieser Technik stehen einer bürgerlich-biedermeierlichen Interpretation der frankschen Intentionen entgegen. Dies deckt sich mit dem eigentlichen Firmen-

Abb. 3a: Der Stoff «Hawaii» wird heute noch von Svenskt Tenn auf schwarzem Grund produziert. Die Angaben der Firma verweisen auf das Lebensbaummotiv Nordindiens, von dem Frank im Metropolitan Museum of Art inspiriert worden sei. Das Motiv geht jedoch auf den Entwurf «Haway» zurück. Neben dem Anklang an die Karibik tragen seine Motive Titel wie «Amazonas», «Brazil», «Ceylon» und weisen immer wieder auf Reiseziele in fernen Ländern hin.

Der Laufmeter (Leinen, 315 g/qm²) kostet heute 1850 SEK, rund 250 CHF – somit sind die einst für jedermann und als auswechselbar gedachten Stoffe zum Luxusgut geworden. Ein Schicksal, das sie mit vielen Möbeln der Klassischen Moderne teilen.

Abb. 3b: Modeln werden von Formschneidern meist aus feinfasrigem Birn- oder Buchsbaumholz geschnitzt. Weniger hartes Holz muss durch rückseitig gekreuzt aufgebrachte Hölzer für den Druckvorgang und gegen Verziehen durch Befeuchtung mit Farbe stabilisiert werden. Die 20–30 cm grossen und 3–5 cm dicken, mehrschichtigen Modeln müssen handlich sein und werden drei- oder viermal auf die Breite der Stoffbahn aufgeschlagen; die Breite des Holzes bestimmt den Rapport, die Wiederkehr des Musters die Bahnlänge. Exakte Passung wird mit Rapportstiften (Passer) an den Ecken gesichert. Das mit Kohlepapier übertragene und folglich ausgestemmte Muster (Hochdruckverfahren) kann durch eingeschlagene Bleche auch aus feinen Linien bestehen und funktioniert wie ein Stempel, für dessen Funktionieren die Oberfläche noch geschliffen und geölt wird. Doch die Wuchsform des Holzes beeinflusst letztlich auch die detaillierte Form.

interesse, «vollständige Haus und Wohnungseinrichtung in jeder Preislage» zu liefern.

Den Titel «Hawaii» trägt eines der grössten Muster aus den 1920er-Jahren mit einem Rapport von 180 und einer Bahnbreite von 130 Zentimetern. (Abb. 3a/b) Das Motiv des exotischen Lebensbaums, dem Frank offenbar verschiedenste Pflanzen aufpfropft, zeigt deutlich seine flächenhafte, aus der Konturlinie entwickelte Gestaltungsweise. Eine Ananas – oder handelt es sich um eine Melone? – hängt schwer am schlingpflanzenartigen Stamm und wird durch ein riesiges Blatt optisch austariert. Um den Fuss des Baumes wachsen botanisch identifizierbare Blumen wie *Bellis perennis* (Gänseblümchen), *Convallaria majalis* (Maiglöckchen), *Lilium* (Lilie) oder *Tulipa* (Tulpe) neben weiteren Fantasiegewächsen. Um diese flattern Schmetterlinge und komplettieren die Komposition. Besonders wichtig bei der Entwicklung solcher Motive scheint mitunter die Bedachtnahme der Faltenwürfen des fertigen Textils, und auch die häufige Repetition im Fall von grösseren Stoffbahnen will im Voraus kalkuliert sein. Der romantische Eindruck, den der Stoff «Hawaii» dabei weckt, liegt wohl nicht nur am expliziten Hinweis auf eine räumlich ferne, sondern auch an der pastellfarbenen Versinnbildlichung einer utopischen Natur. Der vieldeutige Lebensbaum steht in der Paradiesbeschreibung der Genesis neben dem Baum der Erkenntnis – dessen Fruchtgenuss bekanntlich zur Vertreibung von Adam und Eva führt. Über die kabbalistische Tradition hinaus stellt er demnach ein altes religiös-mythisches Symbol dar. Nun ist er zum weltweit bestellbaren Polsterbezug oder Vorhang geworden.

Abb. 4: Auf dem Stoffentwurf aus den 1940er-Jahren finden sich 18 mit lateinischem Namen bezeichnete Bäume Nordamerikas, in roter Schrift (zwei bleiben unbenannt). Von links unten nach rechts oben: *Gleditisia triacanthos* (Amerikanische Gleditischie), *Magnolia acuminata* (Gurgen-Magnolie), *Ilex opaca* (Amerikanische Stechpalme), *Asimina triloba* (Dreilappige Papau), *Catalpa speciosa* (Trompetenbaum), *Liriodendron tulipifera* (Tulpenbaum), *Platanus orientalis* (Morgenländische Platane), *Caraya alba* (Nordamerikanischer Walnussbaum), *Liquidambar styraciflua* l. (Amerikanischer Amberbaum), *Quercus lyrata walt.* (Leierförmige Eiche), *Sassafras oficinalis nees* (Fenchelholzbaum), *Tilia americana/glabra* (Amerikanische Linde), *Acer saccharinum* (Silber-Ahorn), *Cornus nuttallii* (Nuttals Blüten-Hartriegel), *Prunus serotina* (Spätblühende Traubenkirsche), *Aesculus hippocastanum* (Gewöhnliche Rosskastanie), *Fraxinus quadrangulata* (Blaue Esche), *Nyssa sylvatica* (Wald-Tupelobaum).

Der Entwurf zu «U.S. Tree» zeigt ein konträres Baummotiv, das weniger fantastische Assoziationen weckt, als wörtlich «gelesen» werden kann. (Abb. 4) Er stammt aus den 1940er-Jahren und bekundet das taxonomische Interesse seines Gestalters. Mit Wasserfarbe und Gouache ausgeführt, zeigt die wie zu einer Lehrtafel zusammengefasste, spalierartige Anordnung horizontal aufgespreizte Ästchen mit je fünf nativen Bäumen Nordamerikas. Sie werden durch eindeutige Blatt- und Blütenformen repräsentiert. Die insgesamt 20 dargestellten Gattungen eröffnen dem Dendrologen Raum für spielerische Spekulationen: Gibt es eine wissenschaftliche Erklärung der Anordnung oder untersteht sie rein gestalterischen Ermessen? Warum ist zum Beispiel *Aesculus hippocastanum* (Gewöhnliche Rosskastanie), aber nicht *Aesculus californica* zu sehen? Sicher ist, dass sich in Franks Bibliothek das Buch «Trees of North America» von Lillian Davids Fazzini aus dem Jahr 1937 befand.

Paradiese auf Reisen

Nicht nur diese, zu besonderen «Kulturpflanzen» transformierten Gewächse, auf Modeln und als Vorhangstoffe, Tapeten oder Möbelüberzüge mobil geworden, gingen auf Reisen. Frank selbst emigriert im Jahr 1934 im Zeichen der politischen Entwicklung nach Schweden und verbringt fast die Hälfte seines Lebens im Exil. Mit ihm emigrieren viele seiner Entwürfe. Er überarbeitet sie für die Firma Svenskt Tenn und sie erstrahlen fortan in noch kräftigeren Farben. Bis zu seinem Tod währt die Zusammenarbeit mit dem 1924 gegründeten, renommierten Unternehmen, in dessen Stockholmer Archiv viele Originalzeichnungen lagern. Den vegetabilen Motiven selbst bleibt er bei zahlreichen Neukompositionen treu: Zum 50. Geburtstag der Firmengründerin Estrid Ericson sendet er aus New York – wo er eine Gastdozentur an der School of Social Research hält – 50 Stoffentwürfe nach Schweden.

International wird er als einer der wichtigsten Gestalter der schwedischen Moderne, durch jene exklusiven Einrichtungsgegenstände bekannt, von denen rund 40 Stoffe und vier Tapetendesigns noch heute auch in die Schweiz

Abb. 5: Der 73-jährige, Pfeife rauchende Architekt inmitten eines Ensembles selbst entworfener Möbel und Textilien seiner Stockholmer Wohnung (Vorhang: Muster «Hawaii»). Diese kombinierte er gerne mit Perserteppichen; entweder grosse Formate oder mehrere kleinere bedecken die Bodenfläche beinahe vollständig. Links vorne liegt ein Teppich nach einem Entwurf von 1930. Im Gegensatz zu den Bezügen und Vorhängen sind sie meist geometrisch, hier als orange-grün-blaue Steinpflasterung, gestaltet. Der Vergleich verschiedener Aufnahmen des Interieurs zeigt, dass immer wieder geringfügig umgestellt wurde.

geliefert werden. Der Architekt, dessen Vorbild das «Bohémienatelier im Mansardedach» war,[9] verlässt sich bei seiner Innenraumornamentik auf die ästhetischen Reize einer fernen wie nahen, realen wie utopischen Natur. Er betont das Organische, Wachsende, Temporäre und überführt es dennoch in eine künstlerisch dauerhafte Form. Die Motive auf diesen Stoffgärten muten zuweilen paradiesisch an, denn ihre Mediatisierung erlaubt nicht nur den Versand rund um die Welt, der Emigrant Frank sucht durch sie die sinnliche Ergänzung der abstrakten Bauten seiner Zeit – letztlich auch seiner eigenen.[10] Zwar können sie dies nur als Einrichtungsfragmente leisten, doch gerade die «wildesten» organischen Muster sollen die kargen Wohnhüllen der Moderne in heimelige Futterale verwandeln. (Abb. 5)

1 Vgl. Bernoulli, Hans (1927). «Die Wohnungsausstellung Stuttgart 1927», in: *Das Werk*. 14. Jg., Nr. 9. Der Bauleiter J. J. P. Ouds, Paul Meller, spricht in einem Brief an Oud sogar vom «Bordell Frank».

2 Frank, Josef (1927). «Der Gschnas fürs G'müt und der Gschnas als Problem», in: *Bau und Wohnung*, Stuttgart, hier: Bergquist, Mikael; Michelsen, Olof (Hg.) (1995), Josef Frank Architektur, Basel/Boston/Berlin, S. 102–111. – Ausgewählte Essays von Josef Frank.

3 Ibid., S. 105.

4 Ibid., S. 107.

5 Das Kapitell der korinthischen Ordnung besteht aus 16 stilisierten Arkanthusblättern (Bärenklau). Die Legende berichtet, dass die traurige Amme die Spielsachen einer jung verstorbenen Korintherin in einem Korb sammelte und diesen auf das Grab stellte. Mit der Zeit wucherte eine Arkanthuspflanze an ihm empor. Der Bildhauer Kallimachos soll durch den Anblick zum Kapitell inspiriert worden sein.

6 Walter Sobotka scheidet schon Ende des Gründungsjahres als Dritter aus – mit Wlach richtet er noch gemeinsam das Haus von Peter Behrens in der Weissenhofsiedlung ein. Die Firma trägt nun den Titel «‹Haus & Garten› Frank & Wlach»; als Betriebsgegenstand ist der Handel mit Möbeln und Einrichtungen angegeben.

7 Zu Franks Einrichtungsgegenständen im Speziellen: Wallner, Martina (2008). *Haus & Garten. Frank & Wlach*. Graz; Wängbert-Eriksson, Kristina (1999). *Josef Frank. Textile*

Designs. Stockholm; Spalt, Johannes; Kapfinger, Otto (1981). *Josef Frank 1885–1967. Stoffe, Tapeten*. Teppiche, Wien

8 Wallner, (wie Anm. 7), S. 31

9 Frank, Josef (1931). «Das Haus als Weg und Platz», in: *Der Baumeister*. 29. Jg., hier in: Bergquist/Michelsen, (wie Anm. 2), S. 120

10 Hermann Czech bemerkt: «Franks Intention [...] geht jedenfalls zum Erlebten, zum Alltäglichen, zum Vielfältigen; über eine autonome Architektur hinaus zu einer ‹inklusiven› [...] denn (so) entzieht er sie in Wahrheit der Willkür der Planer und verschafft ihr die Verbindlichkeit, Glaubwürdigkeit des wirklichen Lebens.» Entgegen einer vermeintlich nicht mehr erreichbaren «objektiven» Formgebung – etwa der Symbolform des Ornaments – deutet Czech Franks Bestrebung, aus den lebendigen Bedürfnissen der Bewohner so wie formalen Analogien zur Natur zu schaffen, als Möglichkeit von Verbindlichkeit. Czech, Hermann (2008). «Ein Begriffsraster zur aktuellen Interpretation Josef Franks», in: Meder, Iris (Hg.), *Josef Frank. Eine Moderne der Unordnung*. Salzburg/Wien/München, S. 80

Abb. 1: S/W-Fotografie, Doppelwohnhaus Weissenhofsiedlung Stuttgart, 1927. In: Long, Christopher (Hg.) (2002). *Josef Frank. Life and Work*. Chicago, S. 109 – Fotografie Bauhaus-Archiv, Berlin

Abb. 2a: Frank, Josef (ca. 1950). «Aquarell, Dreizehn Hausentwürfe für Dagmar Grill. Haus 9». In: Stritzler-Levine, Nina (Hg.) (1996). *Josef Frank, Architect and Designer. An Alternative Vision of the Modern Home*. New Haven–London, S. 269 – Frank-Archiv, Graphische Sammlung, Albertina, Wien

Abb. 2b: Frank, Josef (ca. 1947). «Planskizze, Tusche und Bleistift. Dreizehn Hausentwürfe für Dagmar Grill. Haus 9». In: Stritzler-Levine, Nina (Hg.) (1996). *Josef Frank, Architect and Designer. An Alternative Vision of the Modern Home*. New Haven–London, S. 72 – Frank-Archiv, Graphische Sammlung, Albertina, Wien

Abb. 3a: Frank, Josef. Stoff «Hawaii», 130 x 180 cm. In: Stritzler-Levine, Nina (Hg.) (1996). *Josef Frank, Architect and Designer. An Alternative Vision of the Modern Home*. New Haven–London, S. 256 – Fotografie: Bruce White, Svenskt Tenn, Josef Frank Archiv, Stockholm

Abb. 3b: Frank, Josef. Model für den Stoff «Hawaii». In: Spalt, Josef und Kapfinger, Otto (Hg.) (1986). *Josef Frank. 1885–1967. Stoffe, Tapeten, Teppiche*. Wien, S. 33

Abb. 4: Frank, Josef. Stoffentwurf «U.S. Tree». Bleistift, Aquarell und Gouache, 90 x 130 cm. In: Long, Christopher (Hg.) (2002). *Josef Frank. Life and Work*. Chicago, S. 154 – Fotografie: PeO Erikssson, Sammlung Svenskt Tenn, Josef Frank Archiv, Stockholm

Abb. 5: S/W-Fotografie, 1958. In: Stritzler-Levine, Nina (Hg.) (1996). *Josef Frank, Architect and Designer. An Alternative Vision of the Modern Home*. New Haven–London, S. 72 – Fotografie: Hans Hammarkiöld, Svenskt Tenn, Josef Frank Archiv, Stockholm

Résumé

L'architecte Josef Frank fit brièvement partie du noyau du CIAM et a ainsi été un membre éminent des architectes avant-gardistes modernes des années 20. Aujourd'hui, sorti de l'ombre de Loos et Hoffmann, il est considéré comme l'un des architectes autrichiens les plus importants. Nous nous intéresserons à son rôle de moderne sceptique qui a tout particulièrement lancé sa renommée : il créa des meubles en bois et des tissus d'ameublement aux couleurs vives qui furent appréciés par ses contemporains des plus modernes aux plus conservateurs. Il vendait des modèles de tapis, rideaux ou d'étoffes dans sa société *Maison et Jardin*, non seulement à Vienne mais à Zürich et dans le reste du monde. Les formes imaginaires le plus souvent végétales, imprimées sur du lin ou du coton dans la tradition artisanale, réussirent à embellir l'architecture austère des bâtiments grâce à leur atmosphère chaude et gaie.

Joseph Frank, à cause de ses origines juives, dut quitter Vienne. Il s'établit comme designer suédois et connut le succès au sein de la société Svenskt Tenn. On peut le qualifier de figure intermédiaire d'une époque moderne modérée : il cherche à compenser le déracinement, le froid, l'absence de relation avec la nature dans un environnement urbain industrialisé, par des tissus imprimés de plantes et d'animaux qui offrent la possibilité à chacun d'échapper à ce monde sans paradis.